

nahmen des Consistoriums, welches in solchen Dingen um Gutachten über die Notwendigkeit des Kirchenbaus gebeten wurde, beweisen den harten Kampf der Gemeinde um Selbständigkeit. Erst nach 50 Jahren erhörte der Herzog, beeinflusst durch Franziska von Hohenheim, die Bitte der Birkacher. 1779 wurde der Grundstein für die Kirche gelegt, die der herzogliche Hofbaumeister Reinhard Ferdinand Heinrich Fisch binnen 17 Monaten errichtete.

Der erste Pfarrer der Kirche, Magister Friderich Wilhelm Kohler war zugleich auch der Gründer der 1. Industrieschule Württembergs. Nach dem Tode von Herzog Carl Eugen, im Jahre 1793, war in Birkach großes Elend ausgebrochen, da der Nachfolger des Herzogs sich nicht wieder mit der gleichen Intensität um das Wohl und Weh seiner Bürger kümmerte. Friderich Wilhelm Kohlers Industrieanstalt sollte die schlimmsten Mißstände beseitigen und die Kinder vom Betteln abhalten.

Unter seinem Leitspruch: «Arbeit ist ein großer Segen» ist in der 2. Hälfte des Bandes seine Schrift über die Spinnanstalt zu Birkach abgedruckt. Dort findet man auch den von ihm 1794 geschriebenen «Dankbaren Nachruhm» auf Herzog Carl Eugen. – Gustav Rottacker vermittelt die allgemeinen kulturhistorischen Zusammenhänge auf anregende Art.

Carla Sappok

PAULUS WEISSENBERGER: **Eglingen.** Aus der Geschichte des Pfarrdorfes. – Verlag Hans Joachim Kopp Heidenheim 1979. 259 Seiten, 20 Abbildungen. Kartonierte.

Man muß den Untertitel richtig verstehen, wenn man dieser so liebevoll wie sorgfältig erarbeiteten und inhaltsreichen Arbeit des Neresheimer Klosterbibliothekars gerecht werden will: es handelt sich nicht um eine Geschichte der Gemeinde, sondern des Pfarrdorfes, es wird auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Die Geschichte Eglingens wird vielmehr an markanten Ausschnitten verdeutlicht – und gewißermaßen so, wie sie sich vom Pfarrhaus aus darstellt. Da nehmen verständlicherweise Kirchenbau, Kirchenweihe, Restauration des Kirchturms und Glockengeläutes, kirchliches Brauchtum und die Familie der Patronatsherrschaft nicht geringen Raum in Anspruch. Aber man täusche sich nicht: auch in recht kirchlich bestimmten Abschnitten ist ausführlich vom jeweils zeitgenössischen Leben der Leute die Rede. Und dies ist erst recht der Fall, wenn es um Frondienste, Waldweide, Handwerkerordnungen, Gemeindearme, Kriegsnöte oder um das Schulwesen geht. Wer den Verfasser kennt – etwa aus den Beiträgen zu diesen Blättern, der weiß, daß zu all diesen Themen nicht unverbindliche Erzählungen oder unbelegte Deutungen zusammengetragen werden, sondern Fakten aus Urkunden und Archiven. Und diese Fülle der verbürgten Fakten, die macht ein solches Buch gleichermaßen aufschlußreich für die Betroffenen aus dem Umkreis der Gemeinde wie für diejenigen, die im überschaubarem Umkreis eines Dorfes erfahren wollen, wovon denn das Leben bestimmt war in einem solchen Dorf zur Zeit der Reformation, im 18. oder 19. Jahrhundert. Willy Leygraf

Aus der Wirtschaftsgeschichte

PETER BORSCHIED: **Textilarbeiterschaft in der Industrialisierung.** Soziale Lage und Mobilität in Württemberg. (Industrielle Welt, Band 25) Verlag Klett-Cotta Stuttgart 1978. 584 Seiten, 107 Abbildungen. Leinen.

Die Industrialisierung brachte nicht nur technisch-wirtschaftliche, sondern gleichzeitig auch außerökonomische, das heißt gesellschaftliche oder soziokulturelle Veränderungen, die in gegenseitiger Wechselbeziehung regelnd und bestimmend aufeinander einwirkten; Bevölkerungswachstum, Verstädterung, der technische Fortschritt und die soziale Stellung selbst wurden alle in den Wachstumsprozeß hineinverwoben.

In der vorliegenden Studie wurde erstmals der Versuch unternommen, die Lage der Haushalte verschiedener Berufsgruppen im Verlauf der Industrialisierung zu bestimmen und zu verfolgen. Durch die Heranziehung von Notariatsakten, insbesondere der Inventuren und Teilungen, konnten wertvolle sozioökonomische Daten gewonnen werden. Durch die Verknüpfung von biographischen Daten wie etwa Beruf, soziale und geographische Herkunft, Alter sowie Konnubium mit Angaben zur materiellen Situation der einzelnen Arbeiter und ihrer Familien lassen sich infolge der hohen Zahl von Individualdaten soziale Verhaltensweisen und die Gründe, die zu diesem Handeln führten, auf anschauliche und klare Weise belegen. Um die Fülle des Materials erschöpfend auszuwerten, war der Einsatz der EDV unumgänglich. So konnten mit Hilfe der Elektronik Analysen mehrfaktoreller Zusammenhänge ermöglicht werden. Insgesamt wurden ca. 2000 Familien und über 3000 Einzelakten erfaßt. Der Verfasser hat mit der Textilindustrie den klassischen Sektor im Industrialisierungsprozeß behandelt, der für das Königreich Württemberg als Leitsektor anderer Industriezweige dienen kann. Untersucht wurde die gesamte hauptberufliche Textilarbeiterschaft für die Jahre 1810 bis 1914 in den Gemeinden Esslingen, Kuchen, Liebenzell, Gerstetten und Isny. Mit der Auswahl dieser fünf Gemeinden, die hinsichtlich der Sparten und Produktionsformen durchaus typisch für Württemberg sind, konnte zwar die gesamte Palette unterschiedlicher Betriebs-, Organisations- und Produktionsformen sowie die sich daraus ergebende berufliche Stellung der arbeitenden Menschen weitgehend berücksichtigt werden, jedoch erfuhren die regionalen Verschiedenheiten keine Berücksichtigung. Zur Verifizierung der vorliegenden Aussagen bedarf es daher noch ergänzender quantitativer Forschungen.

Nach einem allgemeinen Überblick über die Entwicklung der württembergischen Textilindustrie und einer Charakterisierung der fünf näher untersuchten Fabrik- und Heimwebergemeinden befaßt sich der Verfasser mit der geographischen Herkunft der Arbeiterschaft. Die Frage nach der vehement einsetzenden Binnenwanderung wurde durch eine Gegenüberstellung der Mobilen mit den Sesshaften bei gleichzeitiger Einbeziehung verschiedener Indikatoren gelöst. Auf diese Weise konnten wichtige Primärgründe für die Abwanderung bzw. Sesshaftigkeit gewichtet und in die Rahmenbedingungen eingeordnet